

mechanischer Tätigkeit dazu, in dem präzisionsmechanischen Institut von Hildebrand & Schramm zu Freiberg i. Sa. eine dreijährige Mechanikerlehre anzutreten, die er im April 1890 beendete. Von dort ging er als Zeichner zu der *Société genevoise pour la construction d'instruments de physique et de mécanique* in Genf. Am 6. Oktober 1890 trat er als technischer Gehilfe bei der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt ein, die sein Hauptarbeitsgebiet werden sollte. Er wurde am 1. Januar 1891 zum wissenschaftlichen Hilfsarbeiter und am 1. September 1894 zum Assistenten ernannt. Am 16. November 1896 konnte er an der Universität Tübingen promovieren.

Er gehörte zum präzisionsmechanischen Laboratorium der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt und hat sich nach deren Zeugnis durch eine tüchtige Durchbildung in seinem Fach, durch großes experimentelles Geschick und durch Zuverlässigkeit seiner Beobachtungen ausgezeichnet. Er wurde deshalb am 1. April 1898 als technischer Hilfsarbeiter planmäßig eingestellt.

Am 1. April 1900 schied er aus der Reichsanstalt aus und begann nun eine wichtige Tätigkeit auf unserem Fachgebiet, denn er übernahm die Leitung der neu gegründeten Württembergischen Staatlichen Fachschule für Feinmechanik und Uhrmacherei in Schwenningen. Am 25. Februar 1903 wurde er von der Württembergischen Regierung zum Professor ernannt. Er hat als der erste Direktor der Schwenninger Schule den Grund gelegt zu ihrem Aufbau und zu ihrer Weiterentwicklung. Die an diese Schule herangetragenen Ansprüche der Industrie und des Handwerks waren außerordentlich vielseitig, und es war gewiß eine schwierige Aufgabe, die er dort zu lösen hatte. Daß die Schule alle Schwankungen der Jahrzehnte bis auf den heutigen Tag überwunden und sich zu einer aus unserem Fachgebiet nicht mehr hinwegzudenkenden Ausbildungsstätte entwickelt hat, ist der Beweis dafür, daß die von Göpel gelegten Grundlagen gut und richtig waren. Er ist in Schwenningen nicht nur wegen seiner technischen und wissenschaftlichen Leistungen, sondern auch wegen seiner leutseligen Art geachtet und geehrt worden.

Am 10. Mai 1909 wurde ihm das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichsordens verliehen, und er wurde zum Juni aus dem Württembergischen Staatsdienst nach Berlin entlassen. Dort wurde er am 15. Juni 1909 zum Professor sowie zum Mitglied und Werkstattvorsteher der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt zu Berlin ernannt. Bis Juni 1915 hat er nur die Hauptwerkstatt geleitet, die dann mit dem präzisionsmechanischen Laboratorium vereinigt wurde und weiterhin seiner Leitung unterstellt blieb. Er wurde planmäßig zum Oberregierungsrat

ernannt. Am 1. April 1930 trat er wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand.

Prof. Dr. Göpel hat sich aber auch außerdienstlich fachlich betätigt. So gehörte er z. B. während der Zeit seiner Schwenninger Tätigkeit als Schriftführer dem Vorstand der damaligen Vereinigung für Chronometrie an, die von den interessierten Kreisen zur wissenschaftlichen und technischen Förderung der Chronometerherstellung in Deutschland gegründet worden war, und zu deren hervorragendsten Mitgliedern u. a. auch Professor Wilhelm Förster, Professor Reulleaux, Professor Strasser und Arthur Junghans gehörten.

Im November 1911 übernahm er die Schriftleitung der Zeitschrift für Instrumentenkunde, die er bis zu seinem Tode geführt hat, wobei er in den letzten Jahren von Regierungsrat Dr. Keil unterstützt wurde.

Am 21. Oktober 1912 wurde er lebenslangliches Mitglied im Ausschuss des Deutschen Museums zu München. Dort hat er die erste Uhrensammlung geordnet.

Vom 2. November 1917 bis 31. März 1919 war er Vorsitzender des Ausschusses für die Gesellenprüfungen für das Mechaniker- und Optikerhandwerk im Bereich der Handwerkskammer Berlin. Er war auch Vorsitzender der Fraunhofer-Stiftung, aus der junge Optiker und Mechaniker Stipendien erhalten können.

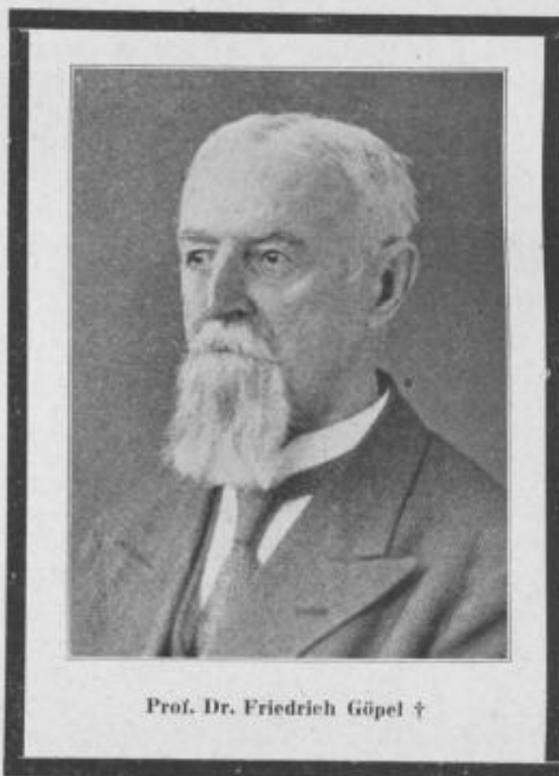
Ferner gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der Gesellschaft für Zeitmeßkunde und Uhrentechnik, für deren Arbeiten er sich lebhaft interessierte,

insbesondere auch für die Gründung eines Forschungsinstitutes für unser Fachgebiet, und zwar hat er sich für die Durchführung dieses Planes an der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt zu Berlin in Verbindung mit der Technischen Hochschule zu Berlin stark mit eingesetzt. Sein Ziel war, diesen Gedanken als Abschiedsarbeit seines fachlichen Lebens noch in die Wirklichkeit umzusetzen, und es hat ihn stark getroffen, daß der Plan an äußeren Umständen scheiterte.

Die letzten Jahre seines Lebens sind ihm in gesundheitlicher Beziehung nicht leicht geworden, weil er durch einen bedauerlichen Unfall einen Beinbruch erlitten hatte, von dessen Folgen er sich nicht mehr ganz erholen konnte. Trotzdem hat er seine letzte Aufgabe, die Leitung der Zeitschrift für Instrumentenkunde, bis zum Ende durchgeführt.

Der Verstorbene hat sich auf unserem und seinem erweiterten Fachgebiet hohen Ansehens erfreut. Ich habe ihn als einen der lebenswürdigsten und stets hilfsbereiten Männer unseres Fachgebietes kennen und schätzen gelernt.

Fr. A. K a m e s.



Prof. Dr. Friedrich Göpel †

(Archiv)

Vermischtes

Putzlappen

Zu den Dingen, die der Uhrmacher für seine Werkstattarbeit nie genug haben kann, gehören auch Putzlappen aller Art, vom tadellos gewaschenen weißen Leinenlappen bis zum Wollumpfen, der sich am besten für Polierarbeiten eignet. In Uhrmacherhaushaltungen pflegt also in der Regel kein Vorrat an abgängigen Leinen- oder Wollsachen vorhanden zu sein, weil sie von der Werkstatt in Anspruch genommen werden.

Wird aber wirklich alles in der Werkstatt gebraucht? Und selbst wenn dies so sein sollte, was wird mit den abgenutzten Putzlappen, die auch für den weiteren Werkstattgebrauch nicht mehr in Betracht kommen? Was man früher vielleicht achtlos als nicht mehr verwendungsfähig beseitigt hat, muß heute ganz anders angesehen werden. Wir können für den Neuzugang von Textilien

nur dann sorgen, wenn auch die kleinsten Reste des Altmaterials sorgsam gesammelt werden, um sie aufzuschließen und der Verarbeitung zu neuer Ware wieder zuzuführen. Heute wendet man für die Verarbeitung alten Spinnstoffmaterials verfeinerte Verfahren an, die ein hochwertiges Material zur Neuverarbeitung ergeben.

Auch der Uhrmacher sollte seinen Teil dazu beitragen, indem er die für ihn nicht mehr verwendbaren Putzlappen und dergleichen den Sammelstellen zuführt. Vielleicht finden sich aber darüber hinaus doch auch noch größere Mengen Altmaterial wie z. B. alte Dekorationsstoffe, verschmutzte Bezüge von Etalagen und dergleichen, die für Laden und Schaufenster doch nicht mehr verwendbar sind und auch sonstigen eigenen Zwecken nicht mehr dienstbar gemacht werden können. Bei ganz genauer Durchsicht findet sich vielleicht auch doch in den Haushaltungen noch etwas, so daß auch die Uhrmacher, ihre Frauen und Mitarbeiter zu der jetzt laufenden Spinnstoffsammlung ihren Beitrag leisten können.